

# Satirische Balance auf schmalem Grat

Kabarettist Wilfried Schmickler präsentierte sich taufrisch und unverbraucht

Von PETER LORBER

**HENNEF.** Wilfried Schmickler hat eine Reihe wichtiger Preise für seine Arbeit gewonnen. 2008 etwa den Deutschen Kabarettpreis, im vergangenen Jahr den Deutschen Kleinkunstpreis. Seine Vorstellung „Weiter“ im Hennefer Kurtheater unterstrich, dass der Kabarettist seine Ehrungen in der Tat verdient hat. Da gab es keinen einzigen Moment, der vorhersehbar gewesen wäre und seiner Bezeichnung Vorpremiere wurde das Programm durch jede Zeile gerecht, war doch alles taufrisch

und unverbraucht – obwohl es sich bei den Themen um die üblichen Verdächtigen handelte. Natürlich schoss er in Richtung Merkel, Ackermann und Wohlstand, und natürlich bewegte sich der Satiriker auf dem schmalen Grat zwischen „rotzfrech“ und „fast verletzend“. Womit er freilich die Erkenntnis eines Kurt Tucholsky schürte, der einst die Frage beantwortete, was Satire denn dürfe: „Alles!“ So nahm Schmickler also kein Blatt vor dem Mund und startete einen wohl geordneten und intelligenten Redeschwall, den man durch die vielen Lacher gar

nicht unterbrochen haben wollte. Und nicht wenige hätten gerne ein Aufzeichnungsgerät dabei gehabt, um die vielen zitierfähigen Bonmots und Aphorismen bei der nächsten Stammtischschlacht parat zu haben. Freilich durfte Sarrazin nicht fehlen, dessen Gedanken er aufgriff, um über ein Deutschland in 90 Jahren zu grübeln. Da dann unsere Heimat vielleicht ein Kalifat Dütschlüt sein könnte, rief er auf die „Abschaffung Deutschlands“ nach dem Motto zu verhindern: „Deutschlands Zukunft darf man nicht verhüten.“ „Vorm PC hocken ist im-

mer noch besser als Handtaschen klauen“, nahm Schmickler sodann die Geißel Computer aufs Korn. Schließlich könnten Kinder keinen Blödsinn machen, solange sie vor dem PC verblöden. Seine Vielseitigkeit stellte Schmickler unter Beweis, indem er den Zustand unseres Landes besang („§8 bricht zusammen, was zusammenbrechen muss“), wobei er dem auch Positives abrang: „Wenn wir mit unserem Latein am Ende sind, wird Griechisch gesprochen!“ Eine attraktive Zielscheibe bot die neue First Lady („Mrs. Hattu Tattoo“), die eine Wohltat nach

den „Trockenschachteln“ und „weiblichen Beistelltischen“ der Vorgängerinnen ist. Schrill waren die Betrachtungen über die Schuld des Regenwaldes, dass es in Pakistan zu viel regnet und in Russland brennt, weshalb die Kanzlerin ein Regenwaldwachstumsbeschleunigungsgesetz anstößt. Als Unterhaltungsspiele beim Ackermann-Geburtstag im Kanzleramt machte Schmickler „Geldsackhüpfen“ und „Subventionseierlauf“ aus. An der Wirtschaftsmisere seien die Frauen Schuld, denn „die Krise“, „die Insolvenz“, „die Flaute“ seien alle weiblich.